Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 357. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 25. Mai 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 24. Mai.

Die Berathung des Unfallsgesetzes für die Bauarbeiter vollzog sich heute vor einem recht leeren und sehr apathischen Hause. Nur die beiden freisinnigen Abgeordneten Barth und Schrader vertheidigten ihren principiellen Standpunkt mit Frische, während sich die Majoritätsparteien nicht rührten und dem Minister von Bötticher allein die Vertretung der Regierungsvorlage überließen. Es ist bemerkenswerth, daß die freisinnige Partei bei diesem Gesetze wenigstens einen Erfolg gehabt; das Umlegeverfahren ist beseitigt und durch das Deckungsverfahren ersetzt. Die Regierungspresse hat sich lange sehr ablehnend gegen dieses Resultat verhalten; heute aber sagte der Minister zu, dasselbe bei den verbündeten Regierungen befürworten zu wollen. Die Bedenken der freisinnigen Partei sind freilich mit diesem einen Ergebnisse nicht gehoben; wie alle anderen Unfallsgesetze hat auch dieses für einen kleinen Erfolg einen viel zu großen Apparat.

Morgen wird die erste Lesung der Zuckervorlage an Einem Tage beendigt werden und dann das Plenum in die Ferien gehen. In dieselbe Lage kommt die Branntweinsteuer-Commission, die heute schon den größten Theil der zweiten Lesung absolvirt hat. Den famosen Beschluß, daß das Reich den Brennern Rectificationsapparate schenken soll, hat sie zurückgenommen und durch den zweideutigen Beschluß ersetzt, daß das Reich Beihilfen zur Durchführung des Rectificationszwanges gewähren darf. Die Nationalliberalen bestanden darauf, daß der Rectificationszwang schon in diesem Gesetze Erwähnung finden soll, und drohten, wenn das abgelehnt würde, gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Dadurch haben sie die beiden conservativen Parteien veranlaßt, ihnen nachzugeben, obwohl dieselben lieber die ganze Rectificationsfrage einem besonderen Gesetze vorbehalten hätten. Ich will übrigens bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die Berichte über die Commissionssitzungen, welche die meisten hiesigen Abendzeitungen gleichlautend bringen, von gröblichen Mißverständnissen gradezu wimmeln. Man kann die Sache mit einem gewissen Humor hinnehmen, weil die Abgeordneten aller Parteien gleichmäßig darunter leiden und Niemand benachtheiligt wird. Heute wird dem Abgeordneten Dr. Meyer die Aeußerung in den Mund gelegt, der Kartoffelbranntwein werde durch gründliche Reinigung ungenießbar! Die Aeußerung lautete dahin, daß der Kartoffelbranntwein auf keine andere Weise als durch ein vollständiges Rectificationsverfahren gereinigt werden könne.

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. Mai.

Die Ministerkrise in **Frankreich** ist noch immer nicht beendet, doch hat es nun den Anschein, daß **Floquet** an die Spitze des neuen Cabinets treten wird. Selbstverständlich würde Boulanger dem Ministerium Floquet angehören. Da ein derartig zusammengesetztes Cabinet von vornherein auf den Widerstand der Opportunisten und der Rechten gefaßt sein muß, so ist demselben kaum eine lange Lebensdauer zu prophezeien.

Das „Journal des Débats" beschäftigt sich eingehend mit General Boulanger und seinen Leistungen („l'oeuvre"). „Seit die Ministerkrisis eröffnet ist," heißt es im Eingang, „ergehen sich die Blätter der äußersten Linken in Aufforderungen und in Drohungen gegen die, wie es scheint, immer zahlreicher werdenden Politiker, welche „den Anspruch erheben, ein Cabinet zu bilden, von welchem der General Boulanger ausgeschlossen werde". Sie schäumen förmlich bei dem Gedanken, daß sich ein Conseilspräsident finden könnte, der kühn genug wäre, sich der Unterordnung unter „den einzigen populären Minister seit zwanzig Jahren" zu entschlagen; sie entsetzen sich bei dem Gedanken, was ohne den einzigen Mann, der zu den Deutschen sagte: Man kommt hier nicht durch! aus Frankreich werden würde, und sie fordern Goblet's Nachfolger, gleichviel wer es auch sei, auf, einen Platz zu schaffen, wenn nicht selbst Platz zu machen, dem „Vertheidiger des Vaterlandes." Das „Journal des Débats" wirft nun die Frage auf, was Boulanger als „Reformator" geleistet habe, und beantwortet diese Frage folgendermaßen:

„Unter dem Vorwande, unsere Militärgesetze zu „codificiren", hat er sich bemüht, die ganze Verfassung unserer Armee von Grund aus umzuwerfen. Von dem Recrutirungssystem bis zur Errichtung der Schulen, von der Abschaffung der Bürgschaften, welche die Zukunft der freien Laufbahnen sicherstellen, bis zur Verstümmelung der gelehrten Waffen, von den Beförderungsfragen bis zur Umgestaltung der Cadres hat General Boulanger an alles gerührt, überall seine Hand zu Neuerungen erhoben, hat einige glückliche Funde gemacht, aber diese sind zu zählen, während die gefährlichen oder einfach nutzlosen Neuerungen nicht zu zählen sind. Von ihm kann man sagen: Sunt bona, sunt mediocria, sunt mala plura!" Das „Journal des Débats" stellt nun die Frage: entweder nimmt der „Reformator" sein Werk ernst, dann kann er es nicht verstümmeln lassen, oder er behandelt diese wüste Masse blos als Aushängeschild; daß letzteres der Fall, lehrt „die erstaunliche Leichtigkeit, mit der er zugab, daß sein Werk in zwei oder sogar drei Stücke zerschnitten wurde, als der Armee-Ausschuß dies wünschte". Die „Débats" weisen nun nach, daß die Lage seit dem Eintritt des „Minister-Reformators" hundert mal schlechter geworden sei: „Wir finden vor uns eine Armee wieder, der man sich bemüht hat, alles Vertrauen zu ihren jetzigen Einrichtungen zu nehmen, und die immer noch und nun schon so lange diejenigen Einrichtungen erwartet, die ihr als Ersatz versprochen wurden." Die Débats schildern nun die Berichte und Decrete, Beschlüsse und Erlasse, Berichtigungen und Veränderungen in den Anordnungen, die im „Journal Officiel Militaire" in Unmasse veröffentlicht wurden. „Da alle alten Regeln beseitigt und keine neuen an ihre Stelle gesetzt wurden, so handelt in der Centralverwaltung jeder nach seiner Phantasie und überläßt sich seinen Einfällen oder der augenblicklichen Leidenschaft . . . . Die Bureaux kennen nur eins, nämlich, daß „Neues" gemacht werden muß, und sie machen Neues, gleichviel was, ohne sich um die Widersprüche zu bekümmern, oder die Schwierigkeiten der Ausführung zu bedenken. Leider ist diese sprudelnde Thätigkeit nicht blos in vielen Verwaltungsfragen im Gange; mit der Leichtfertigkeit und Inconsequenz, die den General Boulanger charakterisiren, hat er kein Bedenken getragen, an die wesentlichen Lebensnerven unserer Armee-Organisation Hand anzulegen." Das „Journals des Débats" verspricht, „diesen noch viel widerlicheren Theil seiner Rolle aufzudecken und die schwere Verantwortlichkeit, die dieser Chef der Armee auf sich geladen, nachzuweisen."

Der ehemalige französische Botschafter in Petersburg, General **Le Flô**, veröffentlichte dieser Tage im „Figaro" eine Reihe diplomatischer Actenstücke, welche sich auf die bereits zur Genüge widerlegte angebliche diplomatische Intervention des Kaisers Alexander und des Fürsten Gortschakow zur Verhütung eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1875 beziehen. Wir lassen das Wesentlichste aus diesen „Enthüllungen" hier folgen:

In der Einleitung erzählt General Le Flô, daß die Kriegsbeunruhigungen schon im Januar des Jahres 1874 begonnen, in Petersburg aber nicht ernst genommen worden waren. „Alles dies ist eine bloße Komödie," sagte Fürst Gortschakow, „die aus Mangel an Schauspielern ihr Ende finden wird, denn ganz allein wird Bismarck sie nicht spielen können!"

Im Februar 1875 war General Le Flô in Paris und besuchte u. a. auch den Marschall Mac Mahon. Der Marschall las gerade eine Reihe soeben eingetroffener Depeschen und vertraulicher Berichte und reichte sie dem General hin; es ging aus ihnen „unzweifelhaft" hervor, daß Deutschland „den Krieg mit oder ohne Kriegserklärung" beschlossen haben. Nach Petersburg zurückgekehrt, hatte General Le Flô eine Conferenz mit Gortschakow und dem Czaren am 15. April 1875. Der General druckt seinen Bericht hierüber an den Minister des Auswärtigen in Paris wörtlich ab. Gortschakow meinte, auf alle die vorgeblichen Bedrohungen giebt es nur eine Antwort: „Werden Sie stark, sehr stark."

Sodann berichtet der General über seine Audienz bei dem Kaiser Alexander. „Ich begreife diese Angst", hat Se. Majestät mir geantwortet, „und ich beklage ihre Ursachen. Ich habe indessen die Ueberzeugung, daß Deutschland weit davon entfernt ist, den Krieg zu wünschen, und alle diese sehr bedauerliche Thätigkeit Bismarcks nur eine von ihm angewendete List ist, seine Macht zu befestigen, sich den imaginären Gefahren gegenüber für unentbehrlich halten zu lassen. Ich weiß ganz bestimmt, daß Kaiser Wilhelm jedem neuen Kriege entschieden abgeneigt ist, und wenn Se. Majestät nicht mehr da sein sollte, dann, glaube ich, wird der Kronprinz ihn ebensowenig wollen wie sein Vater. Jedenfalls seien Sie überzeugt, daß ich den Frieden wünsche wie Sie, und daß ich nichts versäumen werde, um ihn zu erhalten."

„Die Interessen unserer beiden Länder", so schloß der Kaiser sein Gespräch mit dem Botschafter, „sind gemeinsame, und wenn, was zu glauben ich mich noch immer weigere, Sie ernstlich bedroht sein sollten, werden Sie es sehr schnell erfahren." Und nach einer kleinen Pause, die ein Zaudern schien, fügte er hinzu: „Und durch mich werden Sie es erfahren!"

Die Unruhe dauerte indeß fort und der General hörte nicht auf, zu klagen. Kurz vorher war Herr von Radowitz, der Vertraute Bismarcks, in einer besonderen Sendung in Petersburg, um dort zu sondiren, welche Compensationen man in der Türkei verlangen würde, wenn man Deutschland gegen Frankreich freie Hand gewähre. Die Sendung scheiterte an der Weigerung Rußlands, auf einen solchen Handel einzugehen. Die deutsche Regierung habe dann, der Welt zum Zeichen, daß die Mission Erfolg gehabt, einen Orden für Radowitz verlangt, was der Kaiser rundweg ablehnte.

Am 29. April 1875 erhielt General Le Flô einen vertraulichen Brief des Herzogs Decazes, in welchem er ihm die Beruhigung mittheilte, „die seit 48 Stunden in Berlin eingetreten ist, und die so deutlich ist, daß Herr von Gontaut nicht zögert, die Krisis für überwunden zu betrachten, deren ausnahmsweise Intensität er gleichzeitig constatirt. Kaiser Wilhelm sagte vor einigen Tagen zum Fürsten Polignac: „Man hat uns entzweien wollen . . ." Ich sehe nicht ganz klar, wer dieser „Man" war, und ich weiß diesem Störenfried keinen Namen zu geben; aber ich sehe klar, daß die Haltung des russischen Hofes die imminente Gefahr von uns abgewendet hat, und Sie wollen gefälligst gehörigen Ortes unsere tiefe Dankbarkeit dafür aussprechen. Es gebührt Sr. kaiserlichen Majestät, sein Werk zu vervollständigen und zu befestigen. Ich habe Ihnen oft gesagt, daß in meinen Augen der Kaiser von Rußland der Schiedsrichter des Friedens der ganzen Welt sei: Er kann ihn jetzt auf lange Zeit hinaus sichern durch die Sprache, die er bei seiner Durchreise in Berlin führen, und durch die Energie, mit der er seinen Willen kundgeben wird, eine Störung nicht zu erlauben. Die seltsame von Herrn von Radowitz entwickelte Doctrin mußte das ehrenhafte und gerade Gewissen dieses großen Souveräns auf das Lebhafteste empören, und es ist seiner würdig, ihn nach Verdienst zu behandeln."

Der General legte diesen Brief dem Kaiser von Rußland durch den Fürsten Gortschakow vor. Er erhielt von Gortschakow den folgenden Bescheid: „Der Kaiser dankt Ihnen für den Beweis Ihres Vertrauens und bestätigt Alles, was er Ihnen persönlich gesagt." Gortschakow sagte später noch: „Wir werden zwar nicht das Schwert ziehen, aber auch ohne das zum Ziele kommen."

In einem späteren Bericht vom 7. Mai, also unmittelbar vor der Abreise des Kaisers von Rußland nach Berlin datirt, erzählt der General, der Kaiser habe zu ihm gesagt: „Um nicht mehr zu sagen: ich hoffe, daß alles ruhig ablaufen wird; auf alle Fälle wissen Sie, was ich gesagt habe, und was ich versprach, werde ich halten." Tags darauf sagte er ihm wieder: „Ich werde es nicht vergessen! Und ich hoffe, es wird keine Ueberrumpelung stattfinden!" Auch berichtet der General, der Kaiser habe von den „théories si étranges" des Herrn von Radowitz gesprochen.

Am 17. Mai, also nach dem Aufenthalt des russischen Kaisers in Berlin, antwortete der Herzog Decazes und pries Rußland, das durch seinen energischen Willen Europa den Frieden erhalten habe. Fürst Bismarck habe nicht zu discutiren gewagt, er habe sich damit begnügt, die bösen Absichten dem Marschall Moltke zuzuschreiben und sie zu desavouiren. Frankreich sei jetzt beruhigt und könne mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft blicken. Namentlich werde Frankreich den dringenden Rath Gortschakow's, stark zu werden, befolgen, daher: „Vertrauen, Klugheit, Geduld!" Schließlich theilt ihm der Herzog mit, daß der Marschall dem Kaiser einen eigenhändigen Brief mit dem Ausdrucke des Dankes für die russische Intervention schicken werde.

Der General veröffentlicht sodann noch das kaiserliche Decret, durch das ihm unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Andreasorden verliehen wurde, und schließt mit einer Aeußerung, die Fürst Bismarck 1874 gegenüber dem Fürsten Orlow gethan habe: „Wir denken gar nicht an einen Krieg; aber Frankreich reorganisirt sich, das Personal und Material seiner Armee zu schnell, und wir müssen uns eine Garantie, einen Bürgschaftsplatz verschaffen: „Wir werden Nancy besetzen."

Diese „Enthüllungen", auf welche wohl von deutscher Seite die gebührende Antwort noch erfolgen wird, haben in Frankreich natürlich großes Aufsehen erregt. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note:

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim**. [18]

Beatrice jedoch erklärte trotz der Bitte der Zofe, ohne einen Blick auf die Karte zu werfen, daß sie beim Frühstück ein für allemal nicht gestört sein wolle, der Besucher möge später kommen.

„Es ist Herr Santi," — wagte die Kammerfrau noch einmal zu sagen, um die Herrin umzustimmen.

„Santi?" — rief Beatrice, fast leidenschaftlich nach der früher unbeachteten Karte haschend, als bedürfe sie noch der Bestätigung des eigenen Auges. — „Hector bei mir so frühe, so dringend? Laß ihn ein geschwind! Bring mir ein Negligléehäubchen, binde mein Haar auf! Doch nein, es ist auch so gut!" — rief die schöne Frau ungeduldig, als das Mädchen sich anschickte, den ersten Befehl ihrer Herrin zu vollziehen, welchen schon der zweite widerrief.

„Unter Collegen braucht man keine Umstände zu machen!" — fügte Beatrice bei — „schnell, laß Herrn Santi ein! Bringe noch eine Tasse, er frühstückt vielleicht mit mir. Doch nein — er mag keinen Kaffee. Ich will schnell Thee machen! Nun, was bist Du noch hier, beeile Dich!"

Beatrice war erregt durch den unerwarteten Besuch und die Dienerin viel zu gut geschult, um die Nervosität ihrer Herrin auch nur zu bemerken.

Was führte wohl Santi zu ihr? fragte sich Beatrice. Seit Wochen hatten sie einander, außer im Theater, wo sie selten gleichzeitig beschäftigt waren, nicht gesehen. Nach dem Balle hatte Helene Beatricen eine Visite de reconnaissance gemacht, ohne sie anzutreffen. Wohl hatte sich die Schauspielerin ernstlich vorgenommen, die junge Frau, welche ihr so innige Sympathie eingeflößt, zu besuchen; allein ihr vielbewegtes Leben hatte ihr keinen Augenblick der Ruhe und Muße gegönnt, das flüchtige Project durchzuführen. Dann kam die Todesnachricht aus Rußland, die Abreise des Fürsten, neue Rollen, neue interessante Bekanntschaften — Helenens liebliches Bild verblaßte. Plötzlich stand es wieder vor ihr, durch Santi's Namen und Erscheinung in ihrem Hause geweckt. Und seltsam! Gleich einem leisen Gewissensbiß fiel die Erinnerung an Helenen sie an. Aber sie hatte keine Zeit, sich mit dieser räthselhaften Regung ihres Innern zu befassen, denn schon ging die Thüre auf, Santi trat ein.

Er sah bleich, abgespannt und sorgenvoll aus. Niemand würde in ihm den fröhlichen Gesellen von Beatricens Ballfest wiedererkannt haben. — „Vergieb, daß ich Dich störe!" — sagte er gleich beim Eintritt. — „Allein, ich mußte Dich sprechen — darum kam ich so früh."

„Verzeih' auch Du, daß ich Dich noch im Negligée empfange!" — versetzte Beatrice ihrerseits.

Die Entschuldigung war jedenfalls überflüssig, denn Santi sah nicht viel von seiner Umgebung. Sein müder, zerstreuter Blick hatte die unheimliche Stätigkeit des Sorgenvollen, welcher in der weiten, reichen, schönen Gotteswelt nichts Anderes sieht, als den einen häßlichen Flecken, der ihm die ganze Schönheit zu verleiden bestimmt ist.

Mechanisch ließ sich der Komiker in den hellblauen Atlasfauteuil gleiten, welchen ihm Beatrice hingeschoben hatte, mechanisch zog er seine Handschuhe aus und warf sie in den Hut, welchen er zu seinen eigenen Füßen niedergestellt hatte. Er verrichtete diese kleinen Acte des täglichen Lebens mit jener nachlässigen Grazie, welche der Mann, der gewohnt ist, während solcher Bagatellen eine Anzahl scharfer, neugieriger Augen auf sich gerichtet zu sehen, auch noch im Privatleben zu beobachten pflegt.

„Hector, was ist Dir? Was fehlt Dir?" — fragte die Schauspielerin theilnehmend.

„Ich bin bekümmert meiner Helene wegen" — antwortete der junge Mann mit einem tiefen Seufzer — „sie leidet, sie ist krank!"

„Malaises d'une jeune mariée!" — versetzte Beatrice lächelnd.

„Nein, Beatrice, es ist ernster" — erwiderte Hector düster. — „Es ist eine seltsame Veränderung mit ihr vorgegangen, welche ich mir nicht zu erklären vermag. Sie klagt nicht, aber sie leidet. Auch seelisch. Sage mir nicht, daß ich mich täusche, so was fühlt sich. Manches Mal ist es mir sogar, als liebte mich mein junges Weib nicht mehr. Und doch sind wir erst ein Jahr verheirathet!"

Beatrice sah ihn ungläubig an. — „Du bist erregt Hector!" — sagte sie beruhigend. — „Du siehst schwarz! Man hat solche Tage, besonders wir, die wir unsere Nerven ungebührlich anstrengen, so daß sie uns zuweilen aus Rache den Dienst kündigen. Deine Frau ist ein wenig leidend, nimm das nicht so schwer! Alle Frauen haben ihre schlimmen Zeiten, die einen ein wenig früher, die andern ein wenig später. Die Jugend ist zart und von jedem Windhauch erregt. — später festigt sich das, und zarte Wesen wie Deine Helene sind biegsam, sie widerstehen Angriffen, durch welche kräftigere Naturen zerbrochen werden!"

„Meinst Du?" — versetzte Santi, dessen Ohr begierig an den Lippen Beatricens hing, welche ihm so tröstliche Worte spendeten. — „Ich wußte, daß ich mir Trost bei Dir holen würde, bei Dir, meinem einstigen guten Kameraden, wie ich Dich nannte. Heute Morgen faßte ich den Entschluß zu Dir zu gehen, um mich wegen des mich ängstigenden Zustandes Helenens mit Dir zu berathen. Du bist ja gut und klug — tausend Mal hab' ich's erfahren. Gute Bea!"

Und Santi nannte seine einstige Freundin unwillkürlich mit dem alten Schmeichelnamen früherer Tage. Beatrice zuckte leicht zusammen. Ihr eigener Name, so voll und warm von Hector ausgesprochen, weckte längst verklungene Töne in ihrem Herzen. Eine kleine Pause, in welcher Jedes seinen eigenen Gedanken nachhing, trat ein.

Die Zofe stellte den silbernen Samovar auf den Tisch und entzündete die Spirituslampe, trug auch ein paar geschmackvoll arrangirte Schüsseln mit kalten Speisen auf. Beatrice bereitete, mit den schlanken, weißen Fingern kundig die nöthige Quantität prüfend, den Thee. Hector sah ihr traumverloren zu. Für einen Augenblick hatte er der Gegenwart vergessen. Er lebte wieder in jener Zeit, wo sie Beide jung, ideal und glücklos gerungen, um das Ziel ihrer Sehnsucht, Künstlerschaft und Ruhm zu erwerben.

Manchen Abend hatte Santi so bei Beatricen verbracht, als noch der Mann lebte, der sie so elend gemacht und auch noch später nach seinem und der Kinder Tode, als die Arme nur noch verzweifelter nach dem Lorbeer begehrte, als einzigen Balsam für ihr gebrochenes Herz und ihr verfehltes Leben. Damals war freilich die Umgebung eine ganz, ganz andere gewesen. Aus altmodischen, grünen Kaffeetassen, an deren goldenen Rändern sich das Wort Robert des Teufels erprobt hatte, daß alles Gold nur Chimäre sei, tranken sie miteinander ihren abendlichen Thee. — „Was thut's?" — sagte dann wohl Beatrice mit köstlicher Ruhe — „man schenkt eben öfters ein." — „Und trinkt schneller aus!" — stimmte Santi bei. Und dann lachten sie und stritten wohl auch freundschaftlich um den einzigen alterthümlichen Lehnstuhl, welchen schließlich doch Beatrice einzunehmen bestimmt war. Dann lasen und studirten sie und bauten Luftschlösser und vergaßen aller Noth und Sorge der Wirklichkeit über einer erträumten Welt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

„Der General Le Flô, früherer Botschafter in Petersburg, hat in einem Morgenblatte eine officielle, sich auf die Ereignisse von 1875 beziehende Correspondenz veröffentlicht. Indem er so handelte, verfügte Le Flô über Actenstücke und Documente, welche ihm nicht gehörten. Er hatte vom auswärtigen Ministerium keine Autorisation zu dieser Veröffentlichung verlangt. Hätte er darum gebeten, würde er dieselbe nicht erhalten haben. Wir haben nicht nöthig, auf die Unzukömmlichkeiten hinzuweisen, welche Veröffentlichungen dieser Art erzeugen müssen, wenn ein verabschiedeter Beamter unter dem Vorwande der Opportunität, über welche er nicht zu urtheilen hat, sich das Recht anmaßt, Documente zu brauchen oder zu mißbrauchen, welche er nur Dank dem Vertrauen der Regierung der Republik oder der fremden Regierungen besitzt. Es wird genügen, diese schwere Uebertretung des Amtsgeheimnisses dem Tadel aller gebildeten Leute anzuzeigen. Der Herausgeber dieser Indiscretionen hat sich dieses Vergehens schuldig gemacht."

Der „Temps" bemerkt zu dieser Note:

„Die Erklärungen des Auswärtigen Amtes sind gerechtfertigt; der Tadel trifft ein augenscheinlich nicht correctes Auftreten, welches ohne die ernstesten Unzuträglichkeiten keine Nachahmung finden darf. Dennoch ist es unmöglich, den tiefen Eindruck zu verheimlichen, welchen diese Mittheilung hervorgerufen hat, und dieser Eindruck ist hauptsächlich darauf begründet, daß die Ereignisse von 1875 viele Aehnlichkeit mit der gegenwärtigen Lage zu haben scheinen. Dieses ist im Grunde genommen die Entschuldigung, welche General Leflô für eine Handlung angeben kann, deren Unregelmäßigkeit er selbst anerkennen muß. Es war ihm gestattet, zu glauben, daß, indem er uns an die Vergangenheit erinnerte, er einiges Licht auf die Gegenwart werfen könnte, und daß seine Ausschwätzereien unserm Lande und der Sache des Friedens nützen könnten. Indem wir uns so ausdrücken, vergessen wir nicht, daß das Auftreten Deutschlands, wie die Enthüllungen des Generals Leflô dasselbe darstellen, der Gegenstand beständiger Ableugnungen seitens der in Rede stehenden Regierung war."

Die „Köln. Ztg." findet, die gegenwärtige Lage sei genau so wie im Jahre 1875. Sie schreibt:

„Deutschland denkt nicht daran, Frankreich anzugreifen, wie es damals nicht daran dachte, und Rußland speculirt heute darauf, daß Frankreich ihm die Kastanien aus dem Feuer hole, wie es damals darauf speculirte. Darum die große Geschäftigkeit der russischen Diplomatie, um Frankreich Rathschläge zu geben, wie es seine Ministerkrisis am besten bewältigen werde. Dieselbe geht so weit, daß der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, wiederholt zu einflußreichen Leuten in Paris sich dahin geäußert hat, der Czar würde das Fallenlassen Boulangers sehr tadelnswerth finden. So meldet uns unser Pariser Berichterstatter in bestimmtester Form. Nun wohl; wir haben mit russischer Dankbarkeit Erfahrungen gemacht, Oesterreich macht sie jetzt gleichfalls, und Frankreich hat die Gelegenheit noch vor sich, möge es zugreifen, wenn's ihm gelüstet."

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. [Die Kunstbuttervorlage.] Aus Bundesrathskreisen verlautet, daß die verbündeten Regierungen nicht geneigt sind, dem vom Reichstag in der zweiten Lesung der Kunstbuttervorlage beschlossenen Mischbutter-Paragraphen zuzustimmen, und daß also das ganze Gesetz scheitern würde, wenn jener Beschluß auch in dritter Lesung aufrecht erhalten wird.

Berlin, 24. Mai. [Mordproceß Günzel.] (Vierter Tag.) Als erste Zeugin wird die Zeitungsfrau Breischoff vernommen. Dieselbe ist, so berichtet die „T. R." am ersten Osterfeiertage Morgens 6¼ Uhr in das Haus Dresdenerstraße 5 gekommen und von einem von oben herabkommenden jungen Mann ersucht worden, ihm einen Einblick in die Zeitung zu gestatten. Sie überließ ihm daraufhin eine Zeitung, begab sich vier Treppen hoch, und als sie wieder herabkam, gab er ihr das Zeitungsblatt zurück. Auf die Frage der Zeugin: „Na, schon gelesen?' antwortete der junge Mann: „Ach, es steht ja nichts drin, was ich suchte, von dem Mord!" Und als die Zeugin verwundert fragte: „Schon wieder ein Mord?" entgegnete der Fremde kurz: „Jawohl, in der Adalbertstraße", worauf er sich nach dem Kottbuser Platz zu begab. Der junge Mann hat nach der Zeugin Erinnerung einen dunkeln Anzug und einen schwarzen Hut getragen; trotzdem Günzel aber aus der Barriere heraustreten muß und von der Zeugin aufmerksam gemustert wird, kann Letztere denselben doch nicht wiedererkennen, sondern hebt nur hervor, daß der junge Mann auch einen Spazierstock getragen habe. Auch von den ihr vorgelegten Spazierstöcken kann die Zeugin keinen wiedererkennen, doch macht Staatsanwalt Dr. Otto darauf aufmerksam, daß der Angeklagte zugestandenermaßen sich am ersten Osterfeiertage früh einen neuen Spazierstock gekauft hat und wahrscheinlich wohl nicht mehr im Besitze seines alten geblieben sein wird. — Günzel bestreitet seinerseits, beim Fortgange vom Hause einen Stock mitgenommen zu haben oder der Zeitungsfrau auf der Treppe begegnet zu sein. — Auch nachdem sich der Angeklagte seinen schwarzen Hut aufgesetzt, kann die Zeugin denselben nicht wiedererkennen. Die Frau Breischoff erklärt auf nochmaliges Befragen, daß sie genau wisse, daß der betreffende junge Mann einen Stock getragen habe. Auf Anregung eines Geschworenen werden auch die Zeugen Kaul und Off darüber befragt. Dieselben stimmen darin überein, daß Günzel bestimmt ohne Stock fortgegangen ist, doch geben sie es als möglich zu, daß ein Stock auf den Flur vor der Thür hingestellt sein könnte. — Das Ostermann'sche Ehepaar bekundet, daß der Angeklagte bei seiner ersten Ankunft in Rixdorf einen Stock nicht getragen habe, und der Angeklagte bleibt dabei, daß er sich erst nachher den betr. Stock gekauft hat. — Der Zeuge Jean Kreiß bestätigt dem Staatsanwalt, daß der Ermordete einen Stock besessen, der nachher verschwunden war. — Die Garderobenhändlerin Frau Simon, bei welcher der neue Ueberzieher des Angeklagten am ersten Ostertage früh gekauft sein soll, kann den Angeklagten von Person nicht wiedererkennen, bestreitet aber entschieden, daß der Mann, welcher an jenem Tage den Ueberzieher gekauft und mit einem Hundertmarkscheine bezahlt habe, so früh im Geschäft gewesen, wie der Angeklagte behauptet. Nach ihrer bestimmten Erinnerung ist es erst gegen 12 Uhr Mittags gewesen; ihr Geschäft werde erst gegen 7½ Uhr geöffnet und sie selbst sei erst gegen 10 Uhr ins Geschäft gekommen. Die Zeugin erklärt, bestimmt zu wissen, daß sie dem betreffenden Manne auf den Hundertmarkschein 76 M. herausgegeben hat, und zwar in Gestalt dreier Zwanzigmarkstücke, eines Zehnmark- und zweier Dreimarkstücke. — Auch der Geschäftsführer der Vorzeugin, Herr Holländer, ist der Meinung, daß der Verkauf erst gegen 12 Uhr stattgefunden habe. Der Lehrling im Simon'schen Geschäft, Kadisch, erklärt, sich des Verkaufs des Ueberziehers ganz genau zu erinnern und erkennt auch den Angeklagten sowohl an der Gestalt, an seinem Ueberzieher und an dem grauen Hut mit schwarzem Bande wieder. Der junge Mann erklärt mit größter Bestimmtheit, daß der Kauf erst nach 12 Uhr stattgefunden habe, weil er erst zum Verkauf habe einspringen müssen, als die beiden Verkäufer zu Tisch gegangen waren. Er weiß auch ganz genau, daß auf den Hundertmarkschein nur Gold und Silber, nicht aber Papiergeld herausgegeben worden ist. — Der Angeklagte bleibt trotz alledem dabei, daß er gegen 8 Uhr gekauft und u. A. einen Zwanzig- und einen Fünfmarkschein herausbekommen habe. — R.-A. Wronker läßt durch die zwei Schlafgenossen des Angeklagten feststellen, daß derselbe beim Fortgange am ersten Ostertage garnicht den grauen, sondern den schwarzen Hut aufgehabt hat. Der Zeuge Kadisch giebt in dieser Beziehung die Möglichkeit eines Irrthums zu, will aber auch hauptsächlich an dem etwas grünlich schimmernden, schäbigen Ueberzieher ein Erkennungszeichen haben. — R.-A. Wronker spricht dem gegenüber die Ansicht aus, daß man sich im Allgemeinen doch überhaupt nur einen neuen Ueberzieher kauft, wenn der alte schäbig ist, und dieser Umstand doch unmöglich so auffällig gewesen sein könne.

Der Vertheidiger erklärt, daß ihm eine Mittheilung zugegangen, welche er für wichtig genug halte, um daran neue Beweisanträge zu knüpfen. Es habe sich bei ihm ein Schlächtermeister Wolff gemeldet, welcher angezeigt habe, daß er durch den Zeitungsbericht an einen ehemaligen Kriegskameraden Namens Haberland erinnert worden, der auffälligerweise seit Ostern verschwunden sei. Wolff wollte auch wissen, daß Haberland einen Freund Namens Baethge gehabt, und der Umstand, daß die Steuerquittung den Namen Haberland und das Panorama-Billet den Namen Baethge trug, habe ihn auf die Vermuthung gebracht, daß diese beiden Personen in irgend welcher Beziehung zu der That stehen könnten. Criminalcommissar Damm tritt mit dem Bemerken vor, daß er über den erwähnten Haberland Auskunft geben könne. Derselbe sei Schuhmacher, und es hätten sich die Ermittelungen auch auf ihn erstreckt. Haberland habe Stunde für Stunde angeben können, wo er am Sonnabend vor Ostern gewesen, und seine Angaben hätten sich in jedem Punkte als wahr erwiesen. In Betreff der Steuerquittung habe er erklärt, daß sie ihm bei dem zu Ostern stattgefundenen Umzuge verloren gegangen sein müsse. Haberland ist von der Schmidtstraße nach der Köpenickerstraße verzogen, beide Wohnungen liegen also nicht weit vom Thatorte. Einer der Geschworenen bittet, sowohl den Haberland wie Bäthge laden zu lassen, um durch ihre Vernehmung Aufschluß darüber zu erhalten, ob und in welchem Verhältniß dieselben zu einander gestanden haben. Der Gerichtshof giebt diesem Antrage statt, und es werden sofort zwei Beamte abgeschickt, um die Betreffenden herbeizuholen.

Der nächste Zeuge ist der Restaurateur Schoßtag. Bei demselben hat der Angeklagte seit einem Jahre verkehrt, anfänglich pünktlich bezahlt, dann aber nach und nach eine Schuld von 119 M. 50 Pf. gemacht. In der letzten Zeit vor Ostern hat er mehrmals bestimmt Zahlung versprochen. Als er schließlich in ihn drang, endlich zu zahlen, hat Günzel dem Zeugen einen Schuldschein eines gewissen Müller gezeigt, wonach Letzterer dem Angeklagten 300 Mark verschuldete. Der Zeuge hat schließlich einmal die Gelegenheit gefunden, diesen Schuldschein an sich zu nehmen und sich bei Müller nach der Echtheit desselben zu erkundigen. Es ist dabei festgestellt worden, daß die Unterschrift unter dem Schuldschein gefälscht war. Es hat darüber einen sehr erregten Auftritt zwischen Schoßtag und dem Angeklagten gegeben und Letzterem ist bei dieser Gelegenheit — zwei Wochen vor Ostern — bedeutet worden, daß ihm kein Essen mehr bei Schoßtag verabfolgt werde. Günzel hat dabei wiederholt erklärt, daß er Herrn Müller gar keine Rechenschaft schuldig sei und Nichts weiter zu thun habe, als Herrn Schoßtag sein Geld zu bezahlen, was demnächst geschehen solle. — Günzel behauptet jetzt noch immer, daß er von Herrn Müller 300 M. zu beanspruchen habe, und daß die Unterschrift von Müller selbst geschrieben sei. — Kurze Zeit vor Ostern hat der Zeuge seinen Hammer vermißt, welcher hinter dem Buffet, d. h. dicht an der Stelle, wo Günzel zu sitzen pflegte, gelegen hatte; alle Nachfragen danach sind auch ergebnißlos geblieben. Staatsanwalt Dr. Otto beantragt demnächst, die medicinischen Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob mit einem solchen Hammer die vorgefundenen Verletzungen dem Ermordeten haben zugefügt werden können. Außerdem machte der Staatsanwalt darauf aufmerksam, daß der Angeklagte seine Versprechungen, Zahlung zu leisten, damit erklärt habe, daß er Aussicht gehabt habe, das Schoßtag'sche Local an seine Eltern zu verkaufen, und daß er annahm, die Eltern würden mit Geld zu Ostern nach Berlin kommen. Nun ergiebt aber die Vernehmung des Schoßtag, daß derselbe ihm schon am 29. März sein Local verboten habe, seitdem mit ihm verfeindet gewesen, und daß nur ganz oberflächlich über einen etwaigen Verkauf des Geschäfts gesprochen worden sei. Der Angeklagte behauptet, daß ein solcher Verkauf an seine Eltern gar nicht in so entfernter Aussicht gestanden habe, denn er habe darüber mit seinen Eltern Briefe gewechselt und wohl Aussicht gehabt, daß dieselben zu Ostern nach Berlin kommen würden. — Was die etwaige Anwendung eines Hammers betrifft, so stimmen die beiden Sachverständigen Geh. Rath Wolff und Geh. Rath Long darin überein, daß die Verletzungen sehr wohl auch mit der Kante eines Hammers herbeigeführt sein können. — Geldeinnehmer Müller giebt zu, daß er bei einem Glase Bier dem Günzel einmal oberflächlich die Summe von dreihundert Mark in Aussicht gestellt habe, da dieser behauptete, er könne in einer zwischen zwei Parteien schwebenden Civilklage eine entscheidende Aussage machen. Bis zu dem Termin in dieser Sache ist noch eine längere Zeit vergangen, während welcher der Angeklagte sehr heruntergekommen war, von dem Zeugen kleinere Beträge im Gesammtwerthe von 20 Mark erhalten hat. Beim Herannahen des Termins hat der Zeuge dem Angeklagten keinen Zweifel darüber gelassen, daß er seinerseits eine Verpflichtung zur Zahlung der 300 Mark keinesfalls übernehme, daß aber bei einem obsiegenden Erkenntniß die eine der beiden streitenden Parteien sich vielleicht zu einem Geschenk von 300 Mark bereit finden würde. Als der Termin nun gar verloren wurde, habe Günzel keine Spur von Berechtigung zu der Annahme gehabt, daß ihm irgendwelche Aussicht auf die 300 Mark verbliebe. — Präsident: Hat der Zeuge nun den Schuldschein unterschrieben? — Zeuge: Keineswegs, die Unterschrift ist gefälscht. — Der Zeuge Müller muß auf Vorschlag des Staatsanwalts seinen Namen auf einen Zettel schreiben, und es stellt sich heraus, daß die Schrift derjenigen unter dem Schuldschein nicht gleicht. Günzel erklärt, den Namen Müller nicht geschrieben zu haben. — Staatsanwalt Dr. Otto: Herr Zeuge Müller! Wann war eigentlich der Termin, wo Günzel Zeugniß ablegen wollte? — Zeuge: Am 8. März. — Staatsanwalt: Hat denn nun Günzel im Termin überhaupt etwas Wesentliches aussagen können? — Zeuge: Seine Aussage war sehr unbedeutend. — Staatsanwalt: Erinnert sich der Zeuge, ob der Angeklagte an jenem 8. März den Arm noch in der Binde getragen hat? — Zeuge (nach längerem Besinnen): Nein, er hat damals keine Binde getragen. — Zeuge Schoßtag: Ich kann bekunden, daß Günzel schon drei Wochen nach dem Armbruch bei mir Billard gespielt hat, so daß ich ihn oftmals ermahnte, doch vorsichtig zu sein. — Angekl.: Ich habe doch nicht mit dem gebrochenen linken Arm Billard gespielt, sondern mit dem rechten Arm, und zwar nur per Pistolet. — Auf Anregung zweier Geschworenen werden bezüglich des vielberegten Armbruches nochmals die anwesenden Sachverständigen, Geh. Räthe Wolff und Long, vernommen. Dieselben beweisen an dem entblößten linken Arm des Angeklagten zunächst, daß derselbe in der That einen Bruch des linken Armes erlitten. Wenn derselbe am 16. Januar sich ereignete, dann habe der Angeklagte zweifellos am 19. Februar (zwei Tage vor der Wahl) schon ohne Binde gehen können, ohne Gefahren für sich befürchten zu müssen. — Der Zeuge Hennig ist derjenige Wirth, bei welchem der Angeklagte in der Nacht des Ostersonnabends noch nach 11 Uhr gewesen sein und ein Glas Bier nebst Caviarbrödchen verzehrt haben will. Der Zeuge kann darüber nichts aussagen, dagegen weiß derselbe von einem Vorfall zu berichten, welcher beweisen würde, daß der Angeklagte kurz vor Ostern in seinen Armkräften durchaus ungeschwächt war. Nach der Behauptung des Zeugen soll nämlich der Angeklagte 14 Tage vor Ostern in seinem Locale sich seiner Körperkräfte gerühmt und sich erboten haben, eine mit Wasser gefüllte halbe Biertonne auf einen Stuhl zu heben. Der Versuch sei auch gemacht worden, und der Angeklagte habe die halbe Tonne auch wirklich etwas hoch gehoben. — Vertheidiger: Mit einer Hand oder mit zweien? (Große Heiterkeit.) — Zeuge: Natürlich brauchte er beide Hände! — Der Angeklagte setzt sich mit den Behauptungen dieses Zeugen in directen Widerspruch; er bestreitet entschieden, jemals eine derartige Kraftprobe gemacht zu haben.

[Dollfus †.] Aus Mülhausen i. E. wird unterm 21. d. Mts. der Tod des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Jean Dollfus-Mieg gemeldet. Herr Dollfus war geboren am 26. September 1800 und war das älteste Mitglied des Reichstages. Als Bürgermeister von Mülhausen und Mitglied des Generalrathes in Kolmar fungirte er bis 1870; er besaß das Commandeurkreuz der Ehrenlegion und mehrere andere Orden und ist als Gründer der Arbeiterwohnungsviertel von Mülhausen und überhaupt durch seine arbeiterfreundlichen Bestrebungen ebenso berühmt geworden, wie er als Großindustrieller einen glänzenden Ruf in der ganzen Welt genoß. Er stand auf dem Parteiprogramm der Protestler. Dem Reichstag gehörte er als Vertreter seiner Vaterstadt bis zur letzten Reichstagsauflösung an. Zu den Neuwahlen im Januar d. J. hatte er sich nicht mehr als Bewerber aufstellen lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

S. **Vom schlesischen Kunstgewerbe.** I. Bald nach dem glorreichen Kriege von 1870/71 begann sich das deutsche Kunstgewerbe, welches in vergangenen Zeiten eins der bedeutendsten gewesen, zu heben. Allenthalben wurden kunstgewerbliche Schulen, Museen und Vereine gegründet. Der Erfolg blieb nicht aus — heute steht München, Dresden, Stuttgart, Berlin, wenn auch noch nicht gerade in allen Zweigen des Kunstgewerbes, mindestens ebenbürtig Paris gegenüber da. Obwohl Schlesien, speciell Breslau, seit den Zeiten der Renaissance so manches Schöne geleistet und wohl im 17. und 18. Jahrhundert auf kunstgewerblichem Gebiete eine hervorragende Bedeutung in Deutschland gehabt hat, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß Breslau an dem neuen Aufschwung des Kunsthandwerks anfangs sehr wenig theilgenommen hat und erst jetzt frischeres Leben in dieser Hinsicht sich geltend macht. Daraus dem Breslauer Handwerkerstande einen Vorwurf zu machen, liegt uns fern, denn die Verhältnisse waren stärker als die Menschen. Für das zwischen Oesterreich und Rußland eingekeilte Schlesien beginnt im Norden die Concurrenz von Dresden und Berlin. Der schlesische Adel, der doch vor Allem den Abnehmer des hiesigen Kunst-

Kleine Chronik.

Die festlichen Veranstaltungen zur Feier des Regierungs-Jubiläums der Königin Victoria mehren sich beständig. Kürzlich veranstaltete das königl. Institut der Aquarellmaler einen Costümball, welchem der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern, der Kronprinz von Dänemark, der Großfürst Michael Michaelowitsch, der Herzog von Cambridge und andere Fürstlichkeiten beiwohnten. Alle Eingeladenen hatten in einem Costüm zu erscheinen, welches die Tracht irgend einer geschichtlichen Periode vor dem Jahre 1837, dem Regierungsantritt der Königin, darstellte. Bei dem so gestatteten weiten Spielraume herrschte natürlich große Mannigfaltigkeit. — Für die Jubiläumsfeier wird ein neuer Galawagen gebaut. Derselbe ist nicht besonders groß, aber kunstvoll ausgeführt. — Der bekannte englische Shakespeare-Darsteller und Pächter des Lyceumtheaters in London, Henry Irving, wird zur Feier des Regierungs-Jubiläums der Königin 2000 Kinder der Londoner Armenschulen in sein Theater einladen und den „Kaufmann von Venedig" vor ihnen aufführen.

Das Velociped im Militärdienst. In welcher Weise die auf Veranlassung des Kriegsministeriums für den Militärdienst auf Festungen angekauften Velocipeden Verwendung finden, darüber giebt das Schreiben eines Radfahrers Auskunft, welcher der Stadt Straßburg einen Besuch gemacht hat. Er schreibt: In der Garnison Straßburg wird das Velociped zum Ordonnanzdienst zwischen der Stadt und den Forts Feste Kronprinz, Großherzog von Baden, Fürst Bismarck und Kronprinz von Sachsen verwendet, um die Verbindung in dieser Weise leichter und schneller zu bewerkstelligen. Von der Stadt aus findet ein regelmäßiger Ordonnanzdienst durch Mannschaften der in der Stadt liegenden Theile der betreffenden Regimenter statt, und zu diesem Zweck sind Fahrräder auf bestimmten Thorwachen untergebracht. Andere Maschinen befinden sich auf den erwähnten Forts, um im gegebenen Falle schnell Mannschaften nach der Stadt schicken zu können. Ueberwiegend werden Dreiräder benutzt. Zum Ordonnanziren werden Unteroffiziere und Gefreite verwendet, die unter Leitung jüngerer Offiziere, deren eine größere Zahl in Straßburg dem Radfahrsport huldigt, durch tägliche Uebungen in möglichst kurzer Zeit ausgebildet werden. Hierbei wird viel Werth auf guten Sitz und militärische Haltung gelegt, und jedenfalls muß darauf geachtet werden, daß die Mannschaften die großen Kräfte, welche in Folge angestrengter Marschleistungen ihrer Beinmuskulatur innewohnt, nicht am falschen Orte zur Anwendung bringen. Nach achttägigen Uebungen war es schon möglich, den Ordonnanzdienst nach den 8—10 Kilometer von der Stadt entfernten Forts auf den Dreirädern mit Sicherheit auszuüben. Die Mannschaften tragen im Dienstfalle Ordonnanzuniform (also mit Seitengewehr).

Vom Blitz erschlagen. Am 23. d. Mts., Nachmittags etwa um halb drei Uhr, zog so schreibt die „Frkf. Ztg.", über unsere Stadt, wie das seit Sonnabend öfter vorkommt, eine einzelne tiefdunkle Wolke, oder vielmehr ein Wolkenballen. Es fiel ein heftiger Regen, an einzelnen Stellen, z. B. am zoologischen Garten, mit grobem Hagel gemischt. Plötzlich sah man in der Nähe der Friedberger Anlage, zwischen dem Kurhause Milani und dem Halteplatze der Trambahnwagen einen grellen Blitz und hörte gleichzeitig einen furchtbaren Donnerschlag. In diesem Augenblicke trabten zwei Knaben, ein kleinerer etwas voraus, ein größerer hinter ihm mit aufgespanntem Regenschirm in der Ahornallee der Anlage. Ein Herr, der am Ausgange der Allee am Sandwege stand, sah in dem Augenblicke, als der Donnerschlag ertönte, daß der etwa 25 bis 30 Schritte von ihm befindliche größere Knabe niederfiel. Als er regungslos liegen blieb, eilte der Herr mit einigen anderen Leuten hinzu. Der Knabe lag links (vom Sandwege aus) unter einem der größten Ahornbäume hart hinter der schneisenartigen Lichtung, die links ab nach dem Trambahnplatze ausläuft, in der Allee auf dem Rücken, die Füße der Mitte des Ganges zugekehrt und mit dem Kopfe zum Theil unter der niedrigen Einfriedung. Der Hut schien nicht vom Kopfe gefallen, sondern etwas nach dem Nacken gerutscht zu sein; denn auf dem hinteren Rande desselben ruhte der Kopf. Die Bücher, welche der Knabe wohl unter dem Arme getragen, lagen im Gange. Die rechte Hand hielt, etwas lose, den geöffneten, nach der rechten Seite gefallenen Regenschirm. Der etwa 16jährige Knabe, ein Sohn des Rückertstraße 16 wohnenden Ingenieurs Franz Ullrich, war vom Blitze erschlagen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Verletzungen, auffällige wenigstens, hat Niemand bemerkt, nur an einer Seite des Kopfes und Halses soll eine Anschwellung zu sehen gewesen sein. Höchst merkwürdig sind einige Umstände. Die großen, auf beiden Seiten stehenden Ahornbäume bilden mit ihren dichtbelaubten Kronen einen fast gedeckten Gang. Der Knabe lag unter der besonders dichten Krone eines der größten Bäume, etwa einen Meter von dessen Stamme entfernt. Auf der hintern Seite des Stammes fanden sich eine etwa handgroße und zwei kleinere Abschürfungen der Rinde; ob dieselben von dem Blitzschlage herrührten, ließ sich nicht erkennen. Nirgends wurde auch nur ein herabgeschlagenes Blatt und an den Bäumen kein verletzter Zweig gefunden. Personen, welche sich in der Nähe der Unglücksstätte befanden, wollen nur den einen Donnerschlag gehört haben. Im Nordende wurden vor dem sehr starken Schlage noch zwei verhältnißmäßig schwache Schläge vernommen. Ein im Sachsenlager wohnender Herr, der sich zum Spaziergange rüstete, bemerkte, daß bei dem Aufziehen der Wolke plötzlich der stärker werdende Wind von Südwest nach Nord sprang und das Thermometer von 11 auf 7 Grad R. fiel. — Die Eltern des Knaben sind verreist und wurden durch die etwa zwanzigjährige Tochter telegraphisch von dem schweren Unglück, das sie betroffen, in Kenntniß gesetzt.

Die drei berühmten Spanier. Die Madrider Zeitung „L'España" erzählt, daß jüngst in Barcelona zur Feier der Anwesenheit von drei berühmten Spaniern, dem Geiger Pablo de Sarasate, dem Tenoristen Gaffarre und — dem Toreador (Stierfechter) Mazzantini ein Banket gegeben worden ist, bei welchem die beiden Ersten Proben ihrer Kunst zum Besten gaben, während Letzterer versprach, — da kein Ochse zugegen war — beim nächsten Stiergefecht sein Theil nachholen zu wollen.

Fräulein Dawidow. In Petersburg finden noch immer im Zusammenhange mit dem Mordplane vom 13. März Verhaftungen statt. Erst dieser Tage wurde in Petersburg die 16jährige Tochter des ehemaligen Directors des Conservatoriums, des bekannten Cellisten Dawidow, gefänglich eingezogen, weil es sich aus den bei den Verschwörern des 13. März vorgefundenen Papieren (deren Durchsicht erst jetzt vorgenommen wurde) herausgestellt haben soll, daß Fräulein Dawidow (die noch das Gymnasium besucht) die Geliebte eines der zum Tode verurtheilten Kaisermörder gewesen und von den verbrecherischen Plänen der Attentöter mehr oder weniger unterrichtet war.

Schach.

Aufgabe Nr. 90 von J. Dobrusky.

SCHWARZ.

A B C D E F G H

8 7 6 5 4 3 2 1

A B C D E F G H

WEISS.

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge Mat.

Lösung von Nr. 89: 1) D b 2 — g 2, L nimmt D; 2) S c 5 — d 7 +, K e 5 — d 4; 3) L e 7 — c 5 ‡. Auf 1) . . . S nimmt D, folgt analog 2) S c 5 — d 3 + und 3) L e 7 — c 5 ‡. Auf 1) . . . S e 6, 2) D g 3 +; auf 1) . . . K d 4, 2) S b 3 + u. s. w. — Angegeben von Dr. S. und W. S. in L. S.-V. A.

gewerbes bilden sollte, residirt vielfach in Berlin und in der Nähe des Hofes, nach seinen Gütern kommt er nur, um Ersparnisse zu machen. Museen 2c. traten hier erst spät ins Leben und da namentlich auch der schlesische Handwerker wenig nach dem Westen reiste oder, wenn er wanderte, vielfach nicht wieder in die Heimath zurückkehrte, sondern draußen blieb, konnten die anderweitig gemachten Fortschritte dem hiesigen Kunsthandwerk wenig zu Gute kommen. Auch das bessere Publikum blieb vielfach in der Provinz, ohne je den begünstigteren Westen und Süden gesehen zu haben. Es mangelte somit auch die Nachfrage nach besseren kunstgewerblichen Artikeln und erhielt sich im Handwerk eine gewisse altväterische Routine. — Jetzt freilich fängt es an, besser zu werden. Unternehmende Männer haben es gewagt, auch in Breslau und Schlesien das Kunstgewerbe heimisch zu machen, mit unsäglichen Schwierigkeiten, denn da in unserer Provinz noch wenig Absatz ist, handelt es sich darum, mit außerhalb, namentlich mit dem Auslande Beziehungen anzuknüpfen. Recht Tüchtiges leistet hier namentlich die Möbelindustrie, die Kunstschlosserei, in neuester Zeit auch das Gewerbe der Steinmetze und Bildhauer. Am meisten machte sich schon lange der Mangel eines geeigneten Mittelpunkts, eines Kunstgewerbe-Vereins, wie ihn andere große Städte schon längst besaßen, geltend. Zwar existirte hier ein blühender Gewerbe-Verein, dessen Verdienste und dessen geschickte Leitung gewiß Niemand schmälern wird. In einem solchen Verein finden aber eine ganze Zahl Industrien Raum, die mit dem Kunstgewerbe gar nichts zu thun haben, wie die chemische, die Montanindustrie 2c. 2c., während das Kunstgewerbe, wenn es auch, wie schon der Name sagt, seine gewerbliche Seite hat, doch vor Allem seine Fühlung mit der Kunst suchen muß. So ist denn auch endlich hier in Breslau neben dem Gewerbe-Verein und ohne diesen beeinträchtigen zu wollen, aus kleinen Anfängen ein jetzt bedeutender Kunstgewerbe-Verein entstanden, dem bereits die bekanntesten Vertreter des hiesigen Kunsthandwerks und auch Mitglieder von außerhalb angehören. Es handelt sich vor Allem darum, ein Zusammengehen der verschiedenen Zweige des Kunsthandwerks, die doch alle mehr oder weniger in einander greifen, zu ermöglichen und auch auf das große Publikum anregend einzuwirken. Um dem Uebelstande, der bei derartigen Vereinen so häufig eintritt, daß er schließlich durch das Ueberwiegen des gelehrten Elements zum bloßen Fortbildungsverein wird, abzuhelfen, dürfen der Vorsitzende, der Kassirer, Schriftführer 2c. nur aus kunstgewerblichen Kreisen genommen werden, nur zu Stellvertretern dürfen Mitglieder anderer Stände gewählt werden. Das Hauptgewicht wird auf Belehrung durch Zeichnungen, Vorträge, Excursionen 2c. gelegt und es ist durch den Fragekasten und die Debattenabende Mitgliedern und Gästen jederzeit Gelegenheit gegeben, sich Belehrung jeder Art zu verschaffen. Als Preisrichter für Concurrenzausschreiben (ein solches ist gerade jetzt wieder erfolgt) sind die bedeutendsten hiesigen Künstler gewonnen, für das Actzeichnen ist durch eine Actklasse im Museum gesorgt. Früher oder später gedenkt auch der Kunstgewerbe-Verein eine Ausstellung zu veranstalten oder sich an einer solchen, die etwa von anderer Seite ins Werk gesetzt würde, zu betheiligen. Sehr zu wünschen wäre es auch, daß das Publikum sich für diese Bestrebungen interessirte, daß es namentlich bei Bedarf kunstgewerblicher Artikel sich an den Verein wegen eines Concurrenzausschreibens wenden möchte, wie dies bereits anderwärts geschieht. Das Vereinslocal ist Adam, Ohlau-Ufer 9 (Eingang vom Garten), Sitzungen alle Mittwoch 8 Uhr, Gäste sind stets willkommen. Sehr erwünscht wären namentlich auch Anmeldungen neuer Mitglieder aus der Provinz. Vorsitzender ist Herr Bildhauer Künzel (Barbaragasse).

tt. **Maler- und Lackirer-Versammlung.** Am 20. d. fand bei Pietsch auf der Gartenstraße eine Versammlung von Maler- und Lackirer-Gehilfen statt behufs Entgegennahme des Berichts der früher eingesetzten Lohncommission. Die Gehilfen verlangen, wie bisher, progressiven Lohn je nach der Leistung, aber mit einer Gesammterhöhung um 20 pCt., so daß also die Gehilfen, welche jetzt 20 resp. 25 Pf. pro Stunde erhalten, in Zukunft 25 resp. 30 Pf. bekommen sollen, ferner 10stündige Arbeitszeit. Die Meister dagegen wollen, wie der Referent der Lohncommission mittheilte, durchweg 25 Pf. bei 12stündiger Arbeitszeit zahlen; auch bezüglich der Accordarbeit, bei welcher die Gehilfen einen Minimalverdienst garantirt haben wollen, wurde keine Einigung erzielt. Referent war nun dafür, daß noch einmal im Guten an die Innungsmeister herangetreten werde. Ein Mitglied der Versammlung hält das für zwecklos; man werde auf diese Weise noch viel Geld für Versammlungen, Plakate 2c. ausgeben können und doch nichts erreichen. Auf seine an die Versammelten gerichtete Frage, ob man nicht lieber mit einem Strike vorgehen solle, antworten viele Stimmen mit „Ja". Der Vorsitzende, Maler Schön, warnte nochmals ernstlich vor einer unbedachten Arbeitseinstellung; es gebe in Breslau gegen 500 Maler- und Lackirer-Gehilfen, davon hielten sich aber mindestens 300 von der Lohnbewegung fern. Ein Strike sei mithin durchaus aussichtslos; man möge noch einmal versuchen, wenigstens die 20 pCt. Lohnerhöhung zu erzielen und die Dauer der Arbeitszeit dem Einzelnen überlassen. Diesem Vorschlage stimmte denn auch die Mehrzahl der Anwesenden bei, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

* **Liegnitz,** 24. Mai. [Zur Anwesenheit des Kaisers.] Seitens der hiesigen Lehrerschaft war, wie der „Liegn. Anz." meldet, die Erlaubniß nachgesucht worden, den Kaiser durch einen Morgengesang begrüßen zu dürfen. Darauf ist nunmehr am heutigen Tage bei dem Vorsitzenden des betreffenden Comités, Herrn Lehrer Görlitz, nachfolgender Bescheid aus dem Königlichen Hofmarschallamte eingegangen: „Von dem Inhalte des gefälligen Schreibens vom 19. d. Mts. haben Se. Majestät der Kaiser und König Kenntniß genommen und mich zu beauftragen geruht, Allerhöchst Seinem Dank für die in Aussicht genommene Ovation Ausdruck zu geben. Seiner Majestät Kräfte müssen jedoch nach Möglichkeit auch bei dem bevorstehenden Aufenthalte daselbst geschont werden, so daß alle projectirten ähnlichen Huldigungen bereits abgelehnt wurden, und ich leider bitten muß, es auch im vorliegenden Falle bei der guten Absicht bewenden zu lassen. In Abwesenheit des Ober-Hof-Marschalls. Freiherr v. Reischach, Kammerherr." Dagegen ist bei dem Vorsitzenden des Kriegerbundes heute die Nachricht eingegangen, daß durch kaiserliche Cabinetsordre die Betheiligung der zum Kreis-Krieger-Verbande Liegnitz gehörigen Militärvereine bei der Parade des hiesigen Regiments genehmigt worden sei. Die Details sollen nunmehr seitens der zugelassenen Vereine festgestellt und sodann rechtzeitig veröffentlicht werden. Mehrere auswärtige Kriegervereine beabsichtigen, sich anzuschließen, und es sind Verhandlungen bereits im Gange.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Wien,** 25. Mai. Kaiser Wilhelm trifft am 19. Juli in Gastein ein. Gestern wurden im Badeschloß die Zimmer bestellt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Mai. Auf der morgigen Tagesordnung des Bundesraths steht das Gesetz, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

Paris, 25. Mai. Bardoux, Ferry und der Führer der Rechten, Baron Mackau, statteten gestern Grevy einen Besuch ab und wiesen auf Unzuträglichkeiten hin, welche die Berufung Floquets, hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen haben würde. Der Patriotismus lege ihnen und ihren Freunden die Pflicht auf, dagegen zu protestiren.

Petersburg, 25. Mai. Der (russischen) „Petersburger Zeitung" zufolge ist nunmehr beschlossen worden, die neuen Einfuhrzölle von Steinkohle, Torfkohle, Holzkohle und Torf folgendermaßen festzusetzen: In den Häfen des Pontus (Schwarzen Meeres) und des Asow'schen Meerbusens auf 3, auf der westlichen Landesgrenze auf 2, und in den baltischen Häfen auf 1 Goldkopeken per Pud. Die neuen Einfuhrzölle für Coaks sollen respective $4\frac{1}{2}$, 3, $1\frac{1}{2}$ Goldkopeken betragen. In den Häfen des Weißen Meeres bleiben diese Artikel zollfrei.

Die Blätter melden gerüchtweise, daß das griechische Königspaar und der Fürst von Montenegro demnächst auf der Krim eintreffen werden.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Orthographischer Uebungsstoff für die Hand der Vorschüler höherer Lehranstalten und der Volksschüler. Herausgegeben von Otto Haack, Lehrer am städt. Realgymnasium in Stettin. 2. Aufl. Selbstverlag. Zu beziehen durch A. Stattelmann, Buchhandlung in Stettin.

Aus meiner Dichtermappe. Poetische Erzählungen und Lieder von Elisabeth Bobertag. Verlag von Josef Max u. Comp. in Breslau.

Gräfin Urne. Roman von Hermann Bang. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Oliver Cromwell. Von Fritz Hönig. Erster Band. I. Theil: 1599—1642. Vollständig in 4 Halbbänden. Verlag von Friedrich Luckhardt in Berlin.

Jules Verne's Schriften. Band 11—20. — Robur der Sieger Von Jules Verne. — Mathias Sandorf. Von demselben 3 Bände. — Ein Lotterie-Loos. Von demselben. — Die Kunst die polnische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen. Theoretisch-praktische Sprachlehre für Deutsche auf grammatischer und phonetischer Grundlage; mit zahlreichen Uebersetzungsaufgaben und Lesestücken mit durchgehender interlinearer deutscher Uebersetzung, Gesprächen, Polonismen, Sprichwörtern 2c., sammt einem kurzgefaßten deutsch-polnischen Wörterbuche. Von B. Manassewitsch. — Verlag von A. Hartleben in Wien.

Die schlesischen Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung. Ein Bild aus der Vorzeit von Heinrich Adamy. Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Kirchenideale und Kirchenreformen. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Hammerstein'schen Bewegung. Von W. Bornemann, Prof., Lic. theol. Separatabdruck aus dem „Evangelisch-lutherischen Gemeindeblatt". Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Michael Cibula. Roman von Richard Voß. Verlag von Adolf Bonz und Comp. in Stuttgart.

Der Schwarzwald. Praktisches Handbuch für Reisende. 6. Auflage, neu bearbeitet von H. T. Luks, Major a. D. — Neuester Plan und Wegweiser von Berlin. Miniatur-Ausgabe. 15. Auflage, mit neuem Plane von Berlin und neuem Plane des zoologischen Gartens. Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin.

Moderne Klänge. Dichtungen von Bogumil Curtius. Commissionsverlag von Wilhelm Latte in Berlin.

Astronomische Aufsätze eines Amateurs der Naturwissenschaft. 12 Versuche, größere Probleme der Himmelskunde auf elementare gemeinverständliche Weise zu lösen, von F. S. von Seefeld, in Graz. Im Selbstverlage des Verfassers.

Bad Cudowa. Einzige Arsen-Eisenquelle Deutschlands. Herausgegeben und bearbeitet von F. L. Martreb. Mit 28 Illustrationen und einer Karte. Verlag von Orell Füßli und Co. in Zürich.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

W. T. B. **Schwerin,** 25. Mai. Die Generalversammlung der Friedrich-Franz-Bahn genehmigte alle Anträge mit dem Zusatz Freystadt, dass bei den Verhandlungen über die Neubauten nach Thunlichkeit auf Abminderung der Annuitätlasten hinzuwirken sei; die Versammlung wählte die ausscheidenden Mitglieder wieder; Reichstagsabgeordneter Büsing und Regierungsrath Kühlewein wurden neu gewählt.

W. T. B. **Wien,** 25. Mai. Die General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsrathes gemäss Vertheilung einer Dividende von $117\frac{1}{2}$ Gulden, und die Erwerbung der Linie Kremsier—Zborowice.

* **Ein Berliner Waarenhändler aus der Textilbranche** schreibt der „B. Z." über den höchst unerfreulichen und äusserst peinlichen Zustand, der augenblicklich in der Textilwaaren- und insbesondere in der Wollwaarenbranche herrscht. Das Misstrauen hat die Oberhand gewonnen und mit diesem Misstrauen vereinigt sich eine gewisse Schadenfreude einzelner Kreise, welche jetzt nicht laut genug verkünden können, wie sehr man gefehlt habe, sogenannten schwachen Kräften, kleinen Leuten, Geld- und Waarencredite zur Verfügung zu stellen, wodurch man dem Schwindel Thür und Thor geöffnet und dem soliden Geschäfte nur Nachtheil gebracht habe, denn, so heisst es dann weiter, der Druck, der auf der Branche gelastet, war eine Folge der unreellen Concurrenz, welche Preise zu halten gar nicht vermocht hat. Jetzt erst, nachdem diese fragwürdigen Existenzen vom Schauplatze verschwunden, hat sich das Geschäft purificirt und dürfte wieder in gesunde Bahnen einlenken können. Die Sache sollte denn doch nicht von diesem einseitigen Standpunkte aus betrachtet werden. Unzählige, anfänglich schwache Kräfte verstärken sich von Jahr zu Jahr und kommen, wenn auch nur allmählich, dahin, dass sie im Geschäfte eine Bedeutung erlangen und in der Concurrenz eine Rolle spielen, mit welcher man zu rechnen hat. So sind viele unserer jetzigen grossen Firmen entstanden und so entwickeln sich nach und nach diejenigen Firmen im Waarengeschäfte, welche einem Platze geschäftliches Leben und Bedeutung verleihen. Dass nur reiche Leute die Berechtigung haben, sich dem grossen Waaren- und Fabrikationsgeschäfte zuzuwenden, dürfte mit Grund zu bestreiten sein, wenn man auch zugeben mag, dass die Verhältnisse heut zu Tage so liegen, dass nur wirklich grosse Capitalien einem geschäftlichen Unternehmen die Gewähr schnellen und sicheren Erfolges bieten. Was vor zehn und zwanzig Jahren noch leicht war, — mit einem kleinen Capitale erfolgreich zu arbeiten — das ist heute allerdings schwieriger geworden, aber unmöglich ist es darum auch jetzt noch nicht, wenn dem strebsamen und arbeitsfähigen Mann sonst nur einige Hilfsmittel zu Gebote stehen. Bankcredite, wie sie früher dem Anfänger zu Gebote standen, sind heute nicht mehr in gleichem Masse vorhanden, die Beziehungen der Banken und Banquiers zu den kleinen und mittleren Waarenfirmen haben stark abgenommen und ein Ersatz dafür ist so gut wie gar nicht vorhanden, wird auch wohl nicht früher eröffnet werden, bis wir nicht das Warrantsystem bei uns durchgeführt haben werden und dies wiederum wird so lange nicht der Fall sein, als man es bei uns für eine Schande hält, Waare in Lombard zu geben. Und doch kann man

♃ **Breslau,** 25. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei geringfügigen Umsätzen in schwacher Haltung. Nur in Laurahütte konnte sich bei rückgängiger Bewegung das Geschäft zuweilen etwas lebhafter gestalten. Oesterreichische Creditactien und Ungarische Goldrente waren eher angeboten, während Russenwerthe, namentlich Valuta, obzwar recht still, dennoch ziemlich freundlich lagen. Schluss besser mit Ausnahme von Montanwerthen, welche offerirt blieben.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $81\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $83\frac{1}{8}$ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{1}{8}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 451 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $68\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. Noten $183\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Türken $13\frac{3}{4}$ bez., Egypter 75 bez., Orient-Anleihe II $56\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Russ. 4% innere Anleihe $48\frac{3}{4}$ Gd., Donnersmarckhütte $33\frac{3}{4}$—33 bez. u. Gd., Oberschl. Eisenbahnbedarf $43\frac{1}{2}$ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Mai, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 451, —. Disconto-Commandit —, —. Lustlos.

Berlin, 25. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 451, —. Staatsbahn 363, 50. Lombarden 139, 50. Laurahütte 68, 80. 1880er Russen 83, 20. Russ. Noten 183, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 20. 1884er Russen 97, 20. Orient-Anleihe II. 56, 80. Mainzer 97, 60. Disconto-Commandit 194, 50. 4proc. Egypter 74, 80. Lustlos.

Wien, 25. Mai, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 97. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 25. Mai, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 226, 30. Lombarden 75, —. Galizier 206, 50. Oesterr. Papierrente 81, 10. Marknoten 62, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 95. Ungar. Papierrente 87, 85. Elbthalbahn 161, 25. Napoleon —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Mittags. Credit-Actien 224, 87. Staatsbahn 181, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 81, 20. Egypter 74, 80. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 25. Mai. 3% Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 108, 30. Italiener 98, 42. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 372. Fest.

London, 25. Mai. Consols 103, 07. 1873er Russen 98, 37. Egypter 73, 75. Kühl.

Wien, 25. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Credit-Actien ..	281 20	281 30	Marknoten	62 42	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	227 25	226 80	4% Ungar. Goldrente	102 —	102 05
Lomb. Eisenb..	76 —	75 —	Silberrente	82 15	82 25
Galizier	207 —	206 50	London	127 20	127 20
Napoleonsd'or.	10 09	10 $09\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	87 85	87 85

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Mai 1887.

Berlin, 25. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest auf Paris.

Cours vom	24.	25.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 50	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 —	82 80
Gotthardt-Bahn	108 10	107 90
Warschau-Wien....	278 70	279 —
Lübeck-Büchen ...	156 40	156 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn.	104 70	104 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 40	91 —
do. Wechslerbank	100 30	100 50
Deutsche Bank	158 90	159 —
Disc.-Command. ult.	194 80	195 —
Oest. Credit-Anstalt	452 —	452 —
Schles. Bankverein.	106 40	106 40
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	93 50	93 50
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 70
Hofm. Waggonfabrik	80 10	80 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 —	63 10
Schlesischer Cement	99 50	98 10
Bresl. Pferdebahn .	132 70	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	54 —	53 —
Kramsta Leinen-Ind.	122 50	122 50
Schles. Feuerversich.	1800—	1795—
Bismarckhütte.....	102 25	102 25
Donnersmarckhütte	33 25	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	53 50	53 —
Laurahütte	69 30	69 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 20	101 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	102 70	102 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 20	43 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	129 —	129 —
Bochumer Gussstahl	118 90	118 30
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 40
Preuss.Pr.-Anl. de 55	154 —	154 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	97 20	97 10

Cours vom	24.	25.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	97 40	97 30
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 50	106 50
do. do. S. II	103 80	103 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	102 40
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 20	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 90	50 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	97 30	97 50
Oest. 4% Goldrente	90 10	90 10
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 75	64 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	65 80	65 80
do. 1860er Loose.	113 90	113 90
Poln. 5% Pfandbr..	57 40	57 70
do. Liqu.-Pfandbr.	53 —	53 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 40
do. 6% do. do.	105 10	105 20
Russ. 1880er Anleihe	83 20	83 20
do. 1884er do.	97 20	97 20
do. Orient-Anl. II.	56 60	57 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 50
do. 1883er Goldr.	110 —	110 20
Türk. Consols conv.	13 90	14 —
do. Tabaks-Actien	74 20	74 20
do. Loose	29 —	29 —
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 40
do. Papierrente ..	70 20	70 20
Serb. Rente amort.	79 70	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 15	160 20
Russ. Bankn. 100 SR.	183 70	184 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T..	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $30\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 10	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 35	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	183 40	183 75

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 25. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Oesterr. Credit .ult.	451 50	452 —	Mecklenburger ult.	136 75	137 25
Disc.-Command. ult.	194 62	195 —	Ungar. Goldrente ult.	81 25	81 50
Franzosen ......ult.	364 —	364 50	Mainz-Ludwigshaf. .	97 62	97 62
Lombarden... ult.	139 50	138 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 25	83 37
Conv. Türk. Anleihe	13 87	14 25	Italiener ....ult.	97 37	97 50
Lübeck-Büchen ult.	156 25	156 25	Russ. II. Orient-A. ult	56 75	56 87
Egypter...........	74 87	75 37	Laurahütte..... ult.	69 25	69 37
Marienb.-Mlawka ult	45 75	46 25	Galizier .... ult.	83 —	82 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 75	60 75	Russ. Banknoten ult.	183 75	184 —
Dortm. Union St.-Pr.	53 37	53 75	Neueste Russ. Anl.	97 25	97 25

Producten-Börse.

Berlin, 25. Mai, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 183, 75, Septbr.-Octbr. 172, 50. Roggen Mai-Juni 125, 50. Septbr.-Octbr. 130, 25. Rüböl Mai-Juni 45, 90, Septbr.-Octbr. 46, 30, Spiritus Mai-Juni 42, 70, August-Septbr. 44, 60. Petroleum September-October 21, 10. Hafer Mai-Juni 97, —.

Berlin, 25. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Fest.		
Mai............	184 50	184 50	Mai-Juni	45 90	45 90
Septbr.-Octbr. ...	172 75	173 —	Septbr.-Octbr.....	46 30	46 30
Roggen. Flau.					
Mai-Juni	126 —	125 50	Spiritus. Flau.		
Juni-Juli	126 —	125 50	loco	43 30	42 90
Septbr.-Octbr. ...	131 —	130 25	Mai-Juni	42 90	42 40
Hafer.			Juli-August	43 80	43 20
Mai-Juni	97 50	97 —	August-September	44 60	44 10
Septbr.-Octbr.....	104 —	103 50			

Stettin, 25. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unveränd.		
Mai.............	180 —	179 50	Mai............	46 50	46 50
Juni-Juli........	180 —	179 50	Septbr.-Octbr.....	46 —	46 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Mai	124 —	124 —	loco	41 50	41 90
Juni-Juli..... ..	124 50	124 —	Mai.......... ..	42 20	42 —
			Juni-Juli	42 20	42 10
Petroleum.			August-September	43 4[illegible]	43 40
loco	10 35	10 35			

Hamburg, 24. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai-Juni $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{1}{4}$ Gd., per Juni-Juli $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{3}{8}$ Gd., per Juli-August $26\frac{1}{4}$ Br., 26 Gd., per August-September $26\frac{7}{8}$ Br., $26\frac{5}{8}$ Gd., per September-October $27\frac{1}{4}$ Br., $27\frac{1}{4}$ Gd. — Tendenz: Still.

Freiburg i. Schl., 24. Mai. [Productenbericht von Max Basch.] Weizen war am heutigen Markte wiederum sehr begehrt und im Preise steigend, während alle übrigen Cerealien bei schleppendem Verkehr nur billiger verkäuflich waren. Man zahlte für Weissweizen 18,00—19,00 Mark, Gelbweizen 17,50—18,25 Mark, Roggen 13,00—13,50 Mark, Gerste 11,00—13,00 M., Hafer 9,50—10,00 M. pro 100 Klgr.

Glasgow, 25. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $41,4\frac{1}{2}$.

nur dann Rohwaare gut und billig kaufen, wenn man per Kasse kauft — den eingekauften Posten, den man erst successive zu verarbeiten hat, mittlerweile zu lombardiren, gilt aber bei uns nicht für passend — erst muss man mit diesem Vorurtheile brechen, dann kann das Geschäft wirklich gesunden, nicht aber dadurch, dass wir von Zeit zu Zeit Fallimente haben und eine Krise durchmachen.

* **Finanzielles aus Russland.** Jeder Tag bringt Nachrichten über neue Steuerprojecte. Heute liegen folgende Mittheilungen vor. Zur Ausgleichung des Reichsbudgets sind, wie die „Pet. Wed." gerüchtweise melden, noch einige neue Steuern und Abgaben in Aussicht genommen, darunter folgende: Accise auf Naphta und Besteuerung des Flaschenverkaufs aus- und inländischer Weine durch Banderolen. Während aus Petersburg von aufgenommenen Berathungen über das Branntwein-Monopol berichtet wird, will der „Swjet" in Erfahrung gebracht haben, dass der Tabakmonopolplan endgiltig auf unbegrenzte Zeit aufgegeben sei. Die kürzlich stattgehabte ausserordentliche General-Versammlung der Transkaukasischen Bahn hat es der Verwaltung überlassen, mit der Regierung wegen Verstaatlichung der Bahn zu unterhandeln. Die am 29. April a. St. abgehaltene General-Versammlung der Eisenbahngesellschaft Moskau-Rjäsan hat beschlossen, pro 1886 eine Dividende von 25,30 Rbl. (1885 26 Rbl.) zu zahlen und den Gründern für jeden Gründungscoupon 1069,80 Rbl. zu bewilligen.

* **Spritexport aus Schweden.** Aus Stockholm schreibt man der „V. Z.": Die Spritveredelungsfabrik in Karlshamm hat ihren Export vorläufig ganz eingestellt und wird denselben nicht eher als im August wieder aufnehmen. Der Import von russischem Rohsprit und dessen Veredelung dauern inzwischen in etwas beschränktem Massstabe fort. Das Spritlager der Fabrik dürfte anfangs August ca. 10 000 000 Liter betragen. Im Falle der Handelsvertrag mit Spanien unter früheren Bedingungen erneuert werden sollte, wird auch im Spätsommer der Ueberschuss der inländischen Branntweinfabrikation nach Spanien exportirt werden. Wie der Finanzminister im Reichstage angab, hat die Fabrikation den inländischen Consum um ca. 10 000 000 Liter überschritten; dieses Quantum muss vor Beginn der Brennperiode im Herbst aus den Zollniederlagen entfernt werden.

* **Dampferlinien über Salonichi.** Nach der in baldiger Aussich stehenden gänzlichen Betriebseröffnung der Eisenbahnlinie Belgrad-Salonichi wird, nach dem „P. L.", die Oesterreichisch-Ungarische Lloyd-Gesellschaft eine neue Linie Salonichi-Alexandrien eröffnen, die mit den Triester Fahrten in Verbindung gebracht werden soll. Die französische Dampfergesellschaft der Messageries maritimes, ebenso die mächtige englische Unternehmung der Peninsular Company werden je demnächst eine neue Schifffahrtlinie Salonichi-Alexandrien eröffnen. Da diese in Verbindung mit den Schiffslinien nach den französischen respective englischen Seehäfen stehen, so ist die Möglichkeit eines regelmässigen Güterverkehrs zwischen dem macedonischen und den genannten westlichen Industriestaaten geboten.

* **Italienische Notenbanken.** Aus Rom schreibt man der „V. Z.": Die vom Handelsminister berufene Conferenz von Directoren und Vertretern der italienischen Notenbanken ist am 20. cr. hierselbst zusammengetreten. Es handelt sich um die Berathung von Massnahmen, durch welche eine beschleunigtere Publication der regelmässigen Decadenausweise ermöglicht werden soll. In den betheiligten Kreisen hofft man die Schwierigkeiten dadurch zu überwinden, dass die Decadenausweise einfacher als bisher gestaltet und eingehendere Mittheilungen über den Status der Banken in längeren Zwischenräumen publicirt werden.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 18. bis 25. Mai: Einnahme 581 551 Fl., Plus 4083 Fl.

Marktberichte.

* **Hamburg,** 25. Mai, 12 Uhr 8 Min. Nachm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 93 Pf., per December 93½ Pf. Br.

—ck. **Berlin,** 24. Mai. [Wollbericht.] Die Geschäftslage bleibt unverändert. Dieselben charakteristischen Merkmale bestehen weiter, Zurückhaltung des Consums, Beschränkung des Bedarfs auf Deckung aus der Hand in den Mund. Die erste Ursache, die politische Beunruhigung im Beginn des Jahres, ist durch eine ruhigere Anschauung beseitigt, aber die Wirkung dieser ist nicht nur nicht zur Geltung gekommen, es ist vielmehr durch die längere Dauer des Zustandes eine Versumpfung des Geschäfts auf der ganzen Linie der Wollindustrie und in allen Ländern eingetreten, hier mehr, dort weniger. Das normale Tempo des Absatzes ist verlangsamt und in Stockung gerathen durch das „von der Hand in den Mund leben". Die Folge ist Abbröckelung der Preise, die das Rohmaterial, Kammzug und Kämmlinge, Garne und Stoffe gegenwärtig gleich beherrscht. In deutschen Wollen ist das am wenigsten zum Ausdruck gekommen, weil die Vorräthe, seit vielen Monaten, ungewöhnlich gering waren. Die Preise konnten sich ungeachtet der allgemein ungünstigen Verhältnisse auf einer um volle 10 pCt. über der Parität der Colonialwollen liegenden Stufe erhalten. Die Reste der 1886er Schur wurden von der Stofffabrikation nach und nach trotz jener Anomalie aufgenommen, während die tonangebende Kammgarnspinnerei sich ganz davon hielt. Anders gestaltet sich aber das Verhältniss, wenn in allernächster Zeit die ganze deutsche Schur an den Markt kommt. Nur die Kammgarnspinnerei ist für die grösseren Quantitäten aufnahmefähig, sie rechnet aber nicht nur scharf mit der Parität der Colonialwollen, sondern macht, der grösseren Unausgeglichenheit deutscher Wollen wegen, den Anspruch, unter dieser Parität zu kaufen. Diesen thatsächlichen Umständen gegenüber steht dem deutschen Product ein Ausgleichsverfahren bevor, das bei der weiten Spannung zwischen Illusionen der Producenten und der durch die Conjunctur gebotenen Möglichkeit sich gründlich und durchgreifend vollziehen muss wenn deutsche Wolle concurrenzfähig werden soll. Der Handel hat sich bisher passiv und abwartend verhalten, da er einerseits wegen der übertriebenen Forderungen zurückzuhalten gezwungen war, andererseits die Wäschen und die gleichzeitig mit den deutschen Märkten beginnende Londoner Auction, welche 350 000 Ballen umfasst, und die sämmtlichen Schuren Europas abwarten will. Wenn das Missverhältniss zwischen deutschen und Colonialwollen nicht von vornherein beseitigt wird, dann dürfte der Handel die Kosten der Unterlassung zu tragen haben. Noch in keinem früheren Jahr ist so wenig vorgekauft worden, das Angebot erfolgt deshalb auf einmal.

Wien, 23. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 4115 Stück Schlachtvieh, wobei 1118 Stück ungarischer, 1621 Stück galizischer und 1376 Stück deutscher Provenienz vorhanden waren und der Qualität nach aus 3411 Stück Mastvieh und 704 Stück Beinlvieh bestand. Heute hatten die Fleischhauer nicht nur einen achttägigen, sondern auch einen Feiertagsbedarf zu decken. Der Markt verkehrte in Folge dessen trotz des um 480 Stück gegen die Vorwoche höheren Auftriebes in lebhafter Stimmung. Besonderer Beachtung erfreute sich gute Mittelwaare, die von den zahlreich erschienenen Landkäufern willig aufgenommen wurde. Preise unverändert. Man verkaufte ungarische Qualitäten im Allgemeinen von 50—55 Fl., prima bis 57 Fl., galizische Ochsen von 50—55 Fl., deutsche Ochsen von 52—58 Fl., prima bis 62 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht. Kühe und Stiere galten 46—54 Fl. per Metercentner.

Gross-Glogau, 24. Mai. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei matter Stimmung für Roggen, Gerste und Hafer sind Preise unverändert zu notiren, während Weizen bei schwachem Angebot höher bezahlt wurde und zwar: Gelbweizen 17,00—18,00 M., Roggen 11,60—12,20 M., Gerste 10,00—11,60 Mark, Hafer 9,80—10,20 Mark. Alles per 100 Kilgr. — An der Getreidebörse konnte Weizen bei guter Nachfrage eine weitere Preisavance erfahren, während alle anderen Artikel bei trägem Geschäft unverändert zu notiren sind. — Es wurde bezahlt für Weissweizen 17,60—18,80 M., Gelbweizen 17,60 bis 18,40 M., Roggen 11,80—12,70 M., Gerste 11,00—12,60 M., Hafer 10,00 bis 10,50 M., Rapskuchen 12,00—12,20 M., Leinkuchen 14,00 bis 15,00 Mark, Futtermehl 8,00—8,40 Mark, Weizenkleie 7,70—7,90 Mark. (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles pro 100 Kilogramm.

* **Seidenstoffe.** Lyon, 19. Mai. Das Rohseidengeschäft war diese Woche fortwährend beschränkt; asiatische Seiden verkehrten zwar etwas stärker, doch blieben die Preise ganz unregelmässig. Auf dem Stoffmarkte trug das Geschäft ein etwas günstigeres Gepräge. In glatten schwarzen Fabrikaten nahm der Verkehr mehr Bedeutung an, besonders in den klassischen, früher etwas vernachlässigten Genres, wie Grosgrains und Merveilleux, namentlich letzterer Artikel wurde für englischen Consum in nennenswerthen Partien aus dem Markt genommen. In Pékins war etwas mehr Nachfrage bemerkbar, dagegen blieben baumwolle tramirte Satins nur wenig gesucht. In farbiger Waare trafen einige Wiederaufträge für die gegenwärtige Saison ein, meistens in Failles françaises und Surats. Imprimirte Pongées wurden für Deutschland und Paris fortdauernd rege gefragt. Als Neuheiten für die Herbstsaison werden verschiedene ganzseidene Armures, wie Radzimirs, Peau de Soie etc., bestellt; in façonnirter Waare aber wurde bisher nur wenig beordert, und die Fabrikanten wissen noch nicht, welche Wendung die Mode nehmen wird. Schwarze Damas auf carrirtem und nattirtem Fond begegnen momentan ziemlicher Aufmerksamkeit, in farbigen klassischen Damas wird dagegen kein nennenswerthes Geschäft bekannt. (Frkf. Z.)

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 24. Mai. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 20. bis incl. 23. Mai. Am 20. Mai: Dampfer „Alfred" mit 1 Schlepper mit 2000 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Nr. 2" mit 7 Schleppern mit 9000 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 3" mit 8 Schleppern mit 6400 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Valerie" mit 10 Schleppern mit 11 300 Ctr. Gütern von do. nach do. 11 Schiffe mit 27 708 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 21. Mai: Dampfer „Maybach" mit 13 Schleppern mit 17 100 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette" mit 1 Schlepper mit 1300 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau" mit 1 Schlepper mit 2260 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Stettin" mit 11 Schleppern mit 10 100 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Eduard Zimmermann, Schwusen, mit Faschinen von Schwusen nach Herrndorf. Karl Rüster, Tschicherzig, mit Faschinen von do. nach do. Heinrich Metze, Austen, leer von Berlin nach Breslau. Karl Sterz, Beuthen, leer von do. nach do. 12 Schiffe mit 28 920 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 22. Mai: Dampfer „Frankfurt" mit 1 Schlepper mit 2200 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin. Dampfer „Albertine" mit 800 Ctr. Gütern von do. nach do. 14 Schiffe mit 34 800 Centner Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 23. Mai: Dampfer „Koinonia" mit 2 Schleppern mit 6900 Ctr. Gütern von do. nach do. 7 Schiffe mit 22 350 Ctr. Gütern in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 24. Mai, 6 Uhr Morgens 1,52 m.
— 25. Mai, 6 Uhr Morgens 1,90 m.
Glatz, 24. Mai, 6 Uhr Morgens 0,52 m.
— 25. Mai, 6 Uhr Morgens. 0,47 m.
Breslau, 24. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,00 m, U.-P. + 0,18 m.
— 25. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,02 m, U.-P. + 0,24 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Verw. Fr. Rechtsanwalt **Hedwig Walter,** geb. **Schreiber,** Hr. Gutsp. **Martin Schubert,** Hirschberg i. Schl.—Berthelsdorf bei Reibnitz.
Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **Max v. Schmettau,** Frl. **Martha Gräfin v. Strachwitz,** Dölkau. Hr. Landrath **Heinrich Schröter,** Frl. **Maria Walter,** Breslau.
Gestorben: Fr. Consist.-Direct. **Gabriele Niemeyer,** geb. **von Haselberg,** Greifswald. Fräulein **Louise v. Holstein,** Schwerin. Hr. Schloßpfarrer u. Diak. **Ernst Hoffmann,** Züllichau. Hr. Reg.-Baumeister **Max Fricke,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Frau Pr.-Lt. Tülf, Brieg.
Malade, Fabrikbes., Spremberg.
Flammersheim, Kfm., Cöln.
Schreyer, Kfm., Galizien.
Tamm, Director, n. Gem., Friedland.
Zinn, Kfm., Barmen.
Breden, Kfm., Bielefeld.
v Taczanowski Rgbs., n. Gem., Posen.
Steinmann, Major und Bat.-Command., Cottbus.
Keller, Kfm., Dresden.
Wattenberg, Kfm., Stettin.

Heinemann's Hôtel, „zur goldenen Gans".
Frau Landräthin v. Buddenbrock, Bischdorf.
Frl. Kempner, nebst Bedien., Friederickenhof.
Donhoffer, Kfm., Wien.
Saft, Kfm., Texas.
Coutrieur, Kfm., Berlin.
Adler jun., Kfm., Berlin.
Jsecke, Kfm., Berlin.
Ricou, Kfm., Elberfeld
Mengel, Kfm., Gera.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Schmidt, Landwirth, Magdeburg.
Grapow, Geh. Regier.-Rath, Berlin.
Frau v. Seeger, n. Frl. Tochter, Jacobsdorf.
Frl. Herzfeld, Wien.
Frey, Kfm., Berlin.
Brützamm, Kfm., Berlin.
Bernstein, Kfm., Newyork.
Feist, Kfm., Berlin.
v. Malzewski, Gutsbesitzer, Krakau.
Wolffen, Regier.-Baumeister, Bromberg.
Egyeny, Eisenb.-Ob.-Beamter, Budapest.
Rancke, Reg.-Rath, Bromberg.
Regenbank, Ober-Amtmann, Herrnstadt.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Leitlof, Lieut. u. Rittergutspächter, Pleß.
Jzakiewicz, Baumeister, Kosten.
Großmann, Pastor prim., Kreiben.
Bösker, Kfm., Hohenlimburg.
Gericke, Kfm., Berlin.
Müller, Stud., Leipzig.
Leder, Kfm., Reutlingen.
Richter, Kfm., Bautzen.
Braunschweig, Kfm., Remscheid.
Richloff, Hotelier, Kattowitz.
E. Weber, Kfm., Leipzig.
O. Weber, Kfm., Köthen.
Hitze, Kfm., Liebau.
Wachtarz, Musik-Dirigent, Rauden.
Frau Rendant Scholz, Beuthen.
Frau Secretär Krause Beuthen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Mai 1887.

Wechsel-Course vom 25. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,365 B
do. do.	2	3 M.	20,305 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	183,50 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,00 G
do. do.	4	2 M.	159,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 G 3½ 98,90 B	106,20 G 3½ 98,90 B
Prss. cons. Anl.	4	106,00 B	106,00 B
do. do.	3½	99,30 B	99,20 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 B	103,15 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,70 bz	98,70 bzB
do. Lit. A..	3½	97,20 bzG	97,25 bzB
do. Lit. C.	3½	97,20 bzG	97,25 bzB
do. Rusticale	3½	97,20 bzG	97,25 bzB
do. altl. ...	4	101,60 bz	101,60 G
do. Lit. A.	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
do. Rustic. II.	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
do. Lit. C. II.	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
Posener Pfdbr.	4	101,55à40 bzG	101,50 bz
do. do.	3½	97,20 bzB	97,15 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,60 B	103,60 B
do. Landesc.	4	101,80 G	101,80 G
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,05 bzB	102,05 bz
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 B	96,10 B
rz. à 100	4	101,50 B	101,50 B
do. do. rz. à 110	4½	110,60 G	111,00 B
do. do. rz. à 100	5	104,25 B	104,20 B
do. Communal.	4	101,35 B	101,35 B
Russ. Bod. Cred.	5	95,05à5,00 bz	95,10 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Oblig at..	4½	100,00 G	100,50 G
KramstaGw-Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,50 B	101,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,25 G	99,25 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	90,50 bz	90,35 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,90 B	65,95à6,00 bzB
do. do. A./O.	4⅕	66,15 B	66,20 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	65,00 B	65,00 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	114,00 G	114,00 G
Ung Gold-Rente	4	81,50à55 bz	81,40 bz
do. Pap.-Rente	5	70,30 B	70,30 B
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,10 bzB	53,10 bz
do. Pfandbr...	5	57,70 B	57,80 B
do. do. Ser. V.	5	56,50 G	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,10 B	99,25 B
do. 1880 do.	4	83,25 bz	83,15 G
do. 1883 do.	6	110,00 B	110,00 B
do. Anl. v. 1884	5	97,10 B	97,10 G
do. do. kl.	5	97,25à10 bz	—
Orient-Anl. II.	5	56 60 B	56,70 G
Italiener . .	5	97,90 B	97,75 B
Rumän. Oblig..	6	105,50 B	105,30 G
do. amort. Rente	5	94,50 B	94,40 G
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,85 B	conv. 13,80 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	29.50 B	29,75 bz
Egypt. Stts-Anl.	4	75,75 B	75,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,40 B	102,40 bz
do. K.	4	102,40 B	102,40 bz
do. 1876	5	102,40 B	102,40 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 B	102,40 bz
do. Lit. E.	3½	99,00 B	99,00 etw. bzB
do. Lit. F. I.	4	102,40 B	102,40 bz
do. Lit. G..	4	102,40 B	102,40 bz
do. Lit. H.	4	102,40 B	102,40 bz
do. 1873.	4	102,40 B	102,40 bz
do. 1874..	4	102,40 B	102,40 bz
do. 1879...	4½	105,40 B	105,40 B
do. 1880...	4	102,40 B	102,40 bz
do. 1883.	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,40 B	102,40 bz
do. do. II.	4	103,05 B	103,05 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,40 bz	160,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	183à3,05 bzG	183,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	61,75 B	62,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 B	68,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,75 B	97,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden ..	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,25 bz	91,25 B
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,75 B	100,75 B
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	106,25 G	106,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	116,00 B	116,00 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	132,00 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,00 G	93,00 G
Donners mrckh.	0	0	34,50 bzG	33,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	44,50 B	43,50 bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	99,75 etw. bzG
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. 1770 G
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 G	96,50 B
do. Leinenind.	7	—	122,75 bzG	122,25 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 B	98,00 G
Laurahütte....	⅓	—	69,50 B	69,00 B
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 25. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weisser	18	20	17	80	17	60	17	30	16	90	16	70
Weizen, gelber	18	—	17	70	17	30	16	80	16	60	46	40
Roggen	13	10	12	80	12	50	12	30	12	10	11	80
Gerste........	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	50	9	30	9	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 127,00 Br., Mai-Juni 127,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br., Juli-August 128,00 Gd., September-October 133,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Mai 99,00 Br., Mai-Juni 99,00 Br., Juni-Juli 99,00 Br., Juli-August 100,00 Gd., Septbr.-October 104,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Mai 45,50 Br. Mai-Juni 45,50 Br., Septbr.-Octbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gekündigt — Ltr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 41,70 Gd., Mai-Juni 41,70 Gd., Juni-Juli 41,80 Gd., Juli-August 42,40à50 bez., August-Septbr. 43,00 Br., Septbr.-Octbr. 43,50 Br., Octbr.-Novbr. 44,00 Br., Novbr.-Decbr. 44,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 26. Mai:
Roggen 127,00, Hafer 99,00, Rüböl 45,50 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 25. Mai: 41,70 Mark.

Magdeburg, 25. Mai. **Zuckerbörse.**

	24. Mai.	25. Mai.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,50—21,20	21,40—21,20
Rendement Basis 88 pCt.......	20,40—20,10	20,40—20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,00	17,50—16,00
Brod-Raffinade ff.	—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,50—26,00	26,50—26,00
Gem. Melis I.	25,50	25.50

Tendenz am 25. Mai: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.